

Berliner Tageblatt
erhöhen täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgen-Ausgabe ausgeben wird.



Abonnements-Preis
auf das Berliner Tageblatt: alle dem Hrn. Sigismund „M.K.“, des Verlags „Morgens-Beilage“ des „Berliner Tageblatt“ und den Mitteilungen über Sammelarbeiten, Herausgeber: Sigismund M.K.

Berliner Tageblatt.

Nr. 374.

Berlin, Dienstag, den 27. Juli 1886.

XV. Jahrgang.

Die Germanisirung in den Ostprovinzen Preußens.

Ein genauer Kenner der Verhältnisse in den östlichen Provinzen Preußens, welcher erst kürzlich von einem längeren Aufenthalt in der unmittelbaren russischen Grenze gekommen war, berichtet über die Verhältnisse in den östlichen Provinzen Preußens, welcher erst kürzlich von einem längeren Aufenthalt in der unmittelbaren russischen Grenze gekommen war, berichtet über die Verhältnisse in den östlichen Provinzen Preußens...

sich durch ein solidarisches Vorgehen im Rahmen gewisser Distrikte gegen solche Agitationen des polnischen Klerus zu schützen in der Lage wären, denn schließlich wären doch die polnischen Besizer allein nicht im Stande, die polnischen Arbeiter genügend zu beschäftigen, diese wären also gezwungen, auch bei den deutschen Besizer Lohn und Brot zu suchen.

Von den zu errichtenden Fortbildungsschulen verpricht man sich unter den Deutschen jener Gegenden noch weniger. Der Natur der Sache nach werden diese Fortbildungsschulen ausschließlich in den Städten ihren Sitz haben und ihre Besucher werden zum weitesten Theil aus Handwerkern bestehen.

Das Lehrer-Anstellungs-Gesetz wäre vielleicht geeignet, die Germanisirung ein wenig zu fördern, vorausgesetzt, daß es mit voller Sachkenntnis zur Anwendung gebracht würde, allein seine Wirkung wäre schließlich doch nur eine sehr vorübergehende, sich auf die Schule selbst beschränkende.

Wären die deutschen Besizer im Verkehr mit ihren Arbeitern sich selbst nur der deutschen Sprache bedienen und nach Möglichkeit darauf dringen, daß ihnen auch in deutscher Sprache geantwortet werde, die Kenntniß des Deutschen innerhalb der Arbeiterbevölkerung würde rapide Fortschritte machen.

So müssen die deutschen Gutsbesizer bei allem Patriotismus den Verhältnissen Rechnung tragen und gute Miene zum bösen Spiel machen, indem sie es vermeiden, dem Potentialum gegenüber schroffe Forderungen aufzupflanzen. Will der deutsche Gutsbesizer sich nicht ewigen Klerger aussetzen, sich vor empfindlichen materiellen Schädigungen bewahren, so muß er nothgedungen selbst die polnische Sprache erlernen und sich mit seinen Arbeitern in deren Muttersprache zu verständigen lassen.

Mag man auch noch so gut deutsch gesungene Lehrer nach jenen Gegenden schicken, dieselben werden sich gegenüber dem Klerus und der fanatisch-polnischen Bevölkerung nicht lange ihre Unabhängigkeit zu bewahren vermögen; sie würden, falls sie sich dem Einflusse des Pfarrers, von welchem sie als Hüter und Organisten vielfach materiell direkt abhängig sind, anhängend widerlegen wollten, sehr bald des Lebens nicht mehr froh werden, kein Bauer würde ihnen mehr ein Ei oder Huhn verkaufen oder ihnen sonst eine Dienstleistung gewähren, eine völlige Sperre würde über sie verhängt werden.

Versuchskuren.

Nachbericht aus den Mittheilungen eines Arztes (7. Fortsetzung.) von C. Joeller Honheart.

Ich blieb ein paar Tage dem Hause des Generals fern, in einem Zwiespalt der Gefühle, die es unmöglich wird, zu beschreiben. Bald klagte ich sie der schmählichsten Handlungen, bald mich der Blasphemie an, an diesem Heiligengilde überhaupt zu zweifeln.

Am vierten Tage kam der General persönlich in meine Wohnung. Er habe befürchtet, mich krank zu finden. Er war einigermaßen verlegen und ich nicht minder, als sich dieses nicht mehr als Vorwand meines Anschließens anführen ließ, nachdem mein Arzt hier von Kurche bereits im Fluor ein kompromittirendes Gesundheitszeugniß über mich ausgesagt. Ich sprach von Ueberarbeitung, Privatkorrespondenz und fühlte während der ganzen Zeit, daß die bemerklichen Augen forschend, aber auch väterlich wohlwollend auf mir ruhten und — er mir kein Wort von alledem glaubte.

Sie sollen sich in keiner Weise durch die Feindschaft oder Freundschaftsverhältnisse genirt fühlen und mein Haus nur ansuchen, wenn es Ihnen ein wirkliches Bedürfnis ist, sprach er gütig.

Einem Augenblick drängte es mich, mich ihm in die väterlichen Arme zu fügen mit all meinen Qualen und Befürchtungen. Darfste ich aber gerade Melas Vater zu meinem Vertrauten wählen, durfte ich Melas bei ihrem Vater anfragen? Darfste gerade ich, aus dem Gefühl eiferdtätiger Furcht heraus, ihr Berichterstatter werden? Nimmermehr!

So stotterte ich nur höfliche Ausflüchte und — ging am Abend wieder hin.

Ich weiß, jeder Mensch mit hohem Verstand wird mich tabeln. Ich hätte fester und fester sein und der geheimnißvollen Abend-

promenade von Melas, schon aus bloßer Selbstachtung, erst auf den Grund kommen sollen, ehe ich mich in den Kreis ihrer gefährlichen Zaubermacht begab. Der nächste Morgen hatte ich wieder mich anführen können, und ich war das für mich, daß die Anziehungskraft stärker noch war, als mein Wille, und daß ich zur Entschuldigbarkeit für mich selbst den Vorwand erfand, nur persönliche Nachforschungen könnten mich dem Geheimniß von Melas Weibell näher bringen.

Nur ich ist in das vornehm blasse, reine Anflitz, die klaren, wahren Augen sah, war jede Spur unfauberen Mißtrauens wie gerieben, — ja, ich schämte mich desselben sogar, und ein Anderes las ich mit zitternden Herzen aus diesen beredten Zügen heraus, das jede Spur des Argwohns nach anderer Seite niederzuschlug. Es lag ihr nur so von den Lippen, dieses aus tiefster Seele gejauchte: „Gnädig!“

Mein Gott, mein Gott, wie hab' ich sie geliebt, wie hing ihre ganze Seele doch an mir, das einzige Wort hatte es mir vernahen, wie lang diese vier Tage ihr geworden und wie lang, wie grausam lang erst waren sie mir gewesen!

Datte ich bisher noch an Melas Gegenliebe zweifeln können, heute kam mir der unfehlbare Beweis dafür. Ein Schrei freudigster Lebensfreude kam von ihrem Munde, aus den Augen strahlte seltsames Glück, beide Hände streckte sie mir unwillkürlich zu.

Unsere Augen trafen ineinander, blieben im seltsamen Bergeffen der ganzen Welt um uns her gleichsam glückstrunken hängen. Und dann? — dann waren wir plötzlich in dem kühlen, kleinen Zimmer allein.

Ich hatte ja eben noch ein Viertel Dugend andere Gestalten, große und kleine, sich da um uns her bewegen gesehen. Zwei kleine Menschenbilder mit blondhaarwählendem Haar, in Froner, die jetzt unter lauten: „Hil — Hott!“ Gräfin Lilly im rothen Jagel, die lange, glattebeide Gallerie zum Grünhaus aus wieder hin.

Ich hatte im Herankommen völlig vergessen, danach zu fragen, wo das holde Geschwisterpaar sei, mit dem die

kleine Gräfin in echtem Mädchenübermuth sich lustig unterbolgte. Ich sah nur sie, nur sie ganz allein. — Zum ersten Mal, seit wir uns kannten, waren wie ganz ohne Jengen, blieb ich mit der, der mein ganzes Sein nachvoll zufrieden, allein. Sie sah mich so sonderbar an. In dem Blick lag Trauer, Enttäufung und hebenliche Bitte zugleich. „Schone mich!“ säßen er zu fordern. Ihre Finger schlössen und öffneten sich wieder, während wir uns wie Verführte anstarrten. Sie zitterte vor Kopf bis zu Fuß und sprach mir, ohne Zusammenhang, abgedroht etwas, wahrscheinlich nur, um dem gefährlichen Schweigen zwischen uns jetzt ein Ende zu machen. Sie rebete so schnell und lieberhaft mechanisch, daß ich keine Gelegenheit mehr fand, ihr ins Wort zu fallen.

Es ist furchtbar, nicht wahr? — Es kam so plötzlich. Der arme Mann war trostlos. Ein Glück, daß Lilly sich so gut auf Kinder versteht und sie gleich absoluten wachte. Ich habe sie wohl ebenso lieb, aber ich bin unglücklich und steif mit ihnen. Zu mir wollten sie kein Herz fassen und weinten häufig nach der Mama. All' das Spielzeug, das ich vom Diener laufen ließ, saßen sie sich mißtraulich von ferne an und rührten sich nicht. Da kam zur allgemeinen Erleichterung Lilly vom Hut herein; mir wären sie sicher wieder davon gelaufen, denn sie starrten mich ängstlich und bekommen von der Seite an und waren nicht zu bewegen, von all dem Raßwerk ein Stück mir anzuhängen. Beide Kinder beharrten wortfarg und weinerlich auf ihrem „nach Hause“. Lilly versteht sich aber darauf, sie wird selbst zum Kinde unter Kindern, jubelt, tollt, lacht und spielt mit ihnen um die Wette, und ist selbst so glücklich dabei, wie die Kleinen, die sofort aufstehen, als sie ihnen Papierpuppen anschnit und mit ihnen zu bauen, Ball, Feuerwerk und Pferdebach zu spielen begann. Sie fühlten sich seit den letzten vier Tagen nun ganz bei uns zu Hause und ich glaube, Lilly giebt sie mit schwerem Herzen wieder ab, denn ihre unangefüllte Erleichterung hat plötzlich Jovod und Ziel dadurch gefunden. Hören Sie nur, wie lustig sie alle drei da draußen sind. Wollen wir nicht auch...“